

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 6115 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiter Raum bei einmal
Einschaltung 10 \mathcal{M} .
bei mehrmaliger
Einschaltung Rabatt.

Beilagen:
Blätterkatalog
und
Wochenspiegel

Ergebnis 1884
mit Ausnahme der
Einnahme- und Verträge.
Preis vierteljährlich
für ein Exemplar
1,35 \mathcal{M} . im Verlags-
ort 10 \mathcal{M} . Verlags-
ort 1,40 \mathcal{M} . im übrigen
Württemberg 1,50 \mathcal{M} .
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Nr. 204

Freitag, den 1. September

1916

Der Bruch zwischen Bulgarien und Rumänien.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Erdböden für Landwirtschaft und Heimarbeit.

I. Dem Oberamt sind für Zwecke der Heimarbeit, der Landwirtschaft und in besonders dringenden Fällen auch der allgemeinen Verpflegung für September 1916: 2300 l Erdböden überwiesen worden, welche gegen Abgabe grüner, bis 15. Oktober 1916 gültiger Erdbödenmarken von den nachstehend verzeichneten Verteilungsstellen bezogen werden können.

1. in Nagold bei den Firmen Berg & Schmid und Friedrich Schmid von Angehörigen der Gemeinde Nagold, Emmingen, Hieshausen, Maderobach, Pfandorf, Rohrbach, Schöningen und Uterschwandorf;
2. in Altensteig bei den Firmen Burghardt, Fritz Bühler jr. und Paul Beck für Altensteig, Altensteig-Doz, Bernsdorf, Gungelbach, Engst, Etmannswieser, Finkbrunn, Simmersfeld und Ueberberg;
3. in Böfingen bei Kaufmann und Schultheiß Broß für Böfingen;
4. in Egenhausen bei Johannes Kaltenbach, Kaufm., für Egenhausen;
5. in Wart bei Frau Koller für Wart, Ebershardt und Wenden;
6. in Ebnhausen bei den Firmen Kall, Kehler und Karl Schönte für Ebnhausen;
7. in Effringen bei Fräulein Christine Gulekunt für Effringen und Schönbach;
8. in Gillingen bei der Firma Karl Hummel für Gillingen;
9. in Halterbach bei der Firma Pauline Mischelen und Buchbinder Gulekunt für Halterbach;
10. in Oberschwandorf bei Kaufmann Theodor Ehemann für Oberschwandorf und Verhagen;
11. in Unteraltheim bei Witwe Franziska Well für Unter- und Oberaltheim;
12. in Spielberg bei Frau Friederike Teufel für Spielberg;
13. in Walddorf bei den Firmen Christian Hiller und Anna Wimmer für Walddorf;
14. in Wildberg bei den Firmen Kranz, Oberhardt, Carl, Frauer, Remshardt und Wacker für Wildberg, Sulz, Rosfelden und 60 Liter für Gillingen.

Die Verteilung der Erdböden erfolgt wie bisher, auf den Rathschülern nach der Reihenfolge der Bedarfsmeldungen, soweit in den obgenannten Verteilungsstellen um 32 g das Liter verkauft. Bei Lieferung in das Haus ist der Preis 34 g für das Liter. Für das Füllen oder Füllen von Behältnissen darf keine besondere Gebühr

berechnet werden. Die Verkäufer in den Verteilungsstellen haben zum Teil auch markiertes Erdböden, dürfen jedoch eine gewisse Menge ihres Erdbödenrats bei Strafvermeidung nur gegen vorchriftsmäßige Erdbödenmarken abgeben.

Die Bezugberechtigten bezug. die Herren Ortsvorsteher müssen sich wegen der Lieferung mit den für ihre Gemeinde in Betracht kommenden Verteilungsstellen ins Benehmen setzen.

II. Der Bedarf an Erdböden für Gewerbetreibende darf nur in solchen Mengen angefordert werden, welche durch 20 Liter sind, damit die Lieferung im Tankwagen erfolgen kann.

Bei mehreren Anträgen auf Ueberlassung kleinerer Mengen als 20 Liter muß daher durch das (Stadt)-Schultheißenamt die Bestellung gemeinsam gemacht werden. Die Verteilung können dann die Besteller unter sich regeln. Selbstverständlich ist, daß man nicht einfach jeder kleinere Bedarf 20 Liter verlangen darf, sondern nur der tatsächlich unbedingte Bedarf anzufordern ist, und daß weiter mit dem Verbrauch des Erdböden auf das Sparsamste umgegangen werden muß.

Den 28. August 1916.

Kommerzell.

Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Regelung des Fleischverbrauchs.

Auf Grund des § 9 Absatz 2 und 3 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 6. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 82) wird mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern für die Zeit vom 1. September bis 1. Oktober 1916 einschließlichs verfügt:

Die einzelnen Fleischsorten und Wurstwaren werden auf den Nennwert der Fleischmarken in folgender Weise angedeutet:

Es sind abzugeben:	Marken im Nennwert von
1. rotes Fleisch jeder Art ohne Knochen, Schinken und Dauerwurst	180 g
2. Herz, Leber, Nieren (gekocht), Lunge, Niere, gemahlene Blut-, Leber-, Selenat-, schwarze Wurst, Leberkäse	60 g
3. Wild- und Geflügelfleisch	50 g
4. Fries, Hinz, Nieren, sowie rein: Fleischkonfekten (auf 100 g Dosengemisch)	100 g
5. aller übrigen Fleisch- und Wurstwaren einschließlichs Zunge	150 g

Die auf der Septemberfleischkarte inbaltene Nennwertgleichung ist hierdurch entsprechend geändert.

Beim Einkauf von ganzen Wild- und Geflügelstücken sind Fleischmarken in dem durch Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Regelung des Fleischverbrauchs

vom 31. Mai 1916 (Staatsanzeiger Nr. 128) festgesetzten Nennwert abzugeben, demnach für einen Hahn 1000 g, eine Gans 2000 g, eine Ente 800 g, ein Huhn 600 g, einen Hahn 400 g, eine Taube 100 g.

Stuttgart, den 29. August 1916.

Schall.

Die neue Generalstabableitung.

Dem Befehl in der Leitung des Generalstabs wird von der „Täglichen Rundschau“ nicht nur die größte militärische, sondern auch die größte politische Bedeutung beigemessen. Sie fügt hinzu: Die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabs und seines treuen und geliebten Gehilfen Ludendorff zum Quartiermeister wird im ganzen Volke mit Freude und mit dem Vertrauen begrüßt werden, das mit dem Namen Hindenburg untrennbar verbunden ist. Der Name Hindenburg allein bedeutet für uns eine Armer, hat im Ausland den Klang unseres Schmerzes, bedeutet für unser Volk und unsere Verbündeten ein Kapital von Vertrauen und Siegesfähigkeit, das noch nie angegriffen zu werden braucht. Der schwebende Chef des Generalstabes v. Falkenhayn ist, so meint die „Tägliche Rundschau“ weiter, nicht so populär wie Hindenburg, aber die Armer kennt seine Leistungen und die Geschichte wird seine Verdienste nachsehen. Er ist der Mann des wuchtigen Willens, der stillen weischaunenden großen Gedankenarbeit, der sich aber gern nach preussischer Soldatennart hinter sein Werk zu stellen liebt, sodas die Öffentlichkeit sich weniger mit ihm beschäftigt, als dem Mann an so wichtiger leitender Stelle eigentlich zukommen würde.

Der „Vorwärts“ legt zu der Ernennung Hindenburgs: Der Mann, an dessen Namen die glanzvollsten Siege gegen die Russen geknüpft sind, ist oberster Generalstabschef geworden, ein Beweis für die energische Zusammenfassung aller militärischen Kräfte zur vollständigen Einheitlichkeit der Aktion auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Die Kabinettsordres.

mit denen der Kaiser den Befehl in der Leitung der Stelle des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anordnete, haben folgenden Wortlaut:

An den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 29. 8. 16.

Mein lieber General v. Falkenhayn!

Indem ich Ihrem Wunsch um Erhebung von Ihrer bisherigen Stelle nicht entgegen sein will, nehme ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und Pflichttreue, mit der Sie in unabweis-

barkeit geben, wie einst sie der Sedanlag besiegelt hat. Nur eine Befassung muß alle letzten: Deutschland über alles! Das Alles aber steht zusammen in der Forderung: Bleibt einig, einig! Seid ein Volk von Brüdern! Die Unüberwindlichkeit unsers Widerstandes beruht auf der Einmütigkeit und Einheit der deutschen Volkskräfte. Eine einzige Kraft zu sein, ungezwungen, ungehemmt, ungebunden: Das ist unser Vertrauen, unser Glaube, der nicht zu schanden werden darf, unsre Zuversicht, die nicht im Stich läßt. Diese Sedanverpflichtung ist unser Schicksal, unser Schwert, unser Sieg.

Festlich Sedan zu feiern, bleibt uns heute wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren verweigert. Aber der Erinnerung an Sedan wollen wir treu sein durch das Gelübde zu dem, was wir durch Sedan geworden sind, durch das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich, zu unsren Fürsten, unserm Volke und Vaterlande. Die heilige Sedanbegeisterung glühe in unserm Herzen, bis uns tausendfältig der Sidansegens, der volle Sieg über unsre Feinde, beschieden sein wird! „Gott helfe weiter!“ Ich lag vor 46 Jahren am 4. September eine Depesche an seine Gemahlin Königin Wilhelm, unsers Kaisers Großvater. Der Gott, der uns damals den Sedanrieg besiegelt hat, wird uns auch in diesem Kriege weiter helfen.

Wir macht der Böse keine Not,
ich dacht ihn schief und krumm
und pfleg und hau und grab ihn tot
und mäh ihn um und um. Matth. Claudius.

Sedan.

Zum drittenmal inmitten des Weltkrieges gedenken wir des Sedanlages, des höchsten Tages aus der großen Zeit von 1870/71, der Höhe- und Ausgangspunktes der Wiedergeburt unsers Volkes. Im Kriege vor nunmehr 46 Jahren bedeutete uns der bis dahin unvergleichliche Sieg von Sedan mit der Gefangennahme des Kaisers unsres Erbfeindes und der Waffenstreckung seines Heeres die Erfüllung aller deutschen Hoffnungen, die tatsächliche Bestätigung der Siegesgewißheit, womit damals das zum erstenmal gerichte deutsche Volk den ihm von Frankreich aufgezwungenen Kampf aufgenommen hatte. Sedan war die Krönung der deutschen Siegesgewißheit, die Verheißung, daß der Krieg mit unserm vollen Endsiege schließen werde.

In diesem Sinne ist es auch heute noch, im schwersten Aufsteigen, Sedan Beispiel und Vorbild: Beispiel dafür, was ein starkes Volk in begeisteter Vaterlandstreue und unbegrenztem Opfermut vermag; Vorbild für den geschlossenen und entschlossenen Einheitswillen zum Siege. Das Wort Sedan mit dem Inbegriff aller seiner Hoch- und Siegesgefühle hat uns vier Jahrzehnte immer wieder mahnend gesagt, daß Deutschland nur Dank seiner festen Einheit erlebt und erfährt, wie stark es ist. Heute wiederholt es etwangsamer und nachdrücklicher denn je, daß wir Deutsche nur Kraft unsrer einmütigen Kriegs- und Siegeswillens die uns gebührende Stellung und Geltung in Europa und in der Welt errungen haben, und unsre

Einmütigkeit allein die Gewähr bleibt, daß wir diese Stellung und Geltung behaupten, und die Völkergeschichte verleiht, sie dauernd sichern zu können. Wenn wir uns also jetzt abermals in diesem Kriege des 2. Septembers 1870 erinnern, so geschieht es, um dessen inne zu werden, was uns nottut. Sedan spricht dies zu uns: Nur eins, einig und allein das eine, tut heute noch wie vor Not: sich jeden Augenblick bewußt zu bleiben und dies Bewußtsein in Worten wie in Worten zu bekunden, daß nur die eine Aufgabe zu erfüllen ist, mit dem Aufwand aller Kräfte, in Geschlossenheit und Entschlossenheit wie bisher, ohne Rücksicht auf Opfer jeglicher Art, bis zum Endziele weiterzukämpfen. Zu kämpfen im Sedangeiste, mit dem Sedanwillen, der Siegeswille ist.

Wir stehen noch mitten in des fürchterlichsten Krieges Hochflut. Ringsum toben die wütendsten Stürme. Da fragt es sich nur, wie wir standhalten und die Sturmfluten siegreich meistern. Da kennt der kämpfende Wille nur die Lösung: Stehen um jeden Preis! Gegen der Feinde Hochflut muß das Allerhöchste an Stärke, das Allerüberste an Widerstand eingesetzt werden. Insbesondere gehört dazu, daß dahem im Vaterlande an Pflicht und Recht, an Hingabe und Geduld alles aufgeboden wird, was dazu beitragen kann, die Feinde von der Bergeblüthe ihrer Anstrengungen zu überzeugen. Draußen widerstehen in Ueberlegenheit die deutschen Heere. Auch dahem müssen sich unsere Heere den Feinden überlegen zeigen. Es darf für die Deutschen im Felde wie hinter der Front nur das eine gemeinsame Bekenntnis zum Siegeswillen, zur Siegesge-



zwei Jahren Ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes unter ersorgender Einwirkung Ihrer Kräfte und Ihrer Person gewollt haben. Was Sie insbesondere an tatkraftiger und vorausschauender Arbeit, in unermüdetem Schaffensdrang für die Armee und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jetzt im Kriege an der Spitze des Generalstabes erworbenen Verdienste wird aber einer späteren Zeit vorbehalten sein müssen. Mir persönlich sind Sie ein treuer und selbstloser Berater gewesen; in Dankbarkeit hierfür beglückwünsche ich Ihre besten Wünsche für die Zukunft, und verleihe ich Ihnen Kreuz und Stern der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Sie beziehen Ihr bisheriges Gehalt aus dem Etatskapitel für Offiziere in besonderen Stellungen, bis ich über Ihre anderweitige Verwendung eine Entscheidung getroffen habe."

An den Generalleutnant Ludendorff
und von Hindenburg.

Ich ermahne Sie zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und bin überzeugt, daß ich diese Stellung in keine besseren Hände legen kann. Ich vertraue mit Vertrauen, daß Sie meiner Armee und dem Vaterlande die denklich besten Dienste in dieser Stellung leisten werden. Erneut benutze ich diesen Anlaß, um dem siegreichen Beschützer unserer Ostfront warmen Dank zu sagen für alles das, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, den 29. Aug. 1916.
geg. Wilhelm K.

An den Generalleutnant Ludendorff.

Ich ermahne Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum ersten Generalquartiermeister mit den Gehältern eines Kommandierenden Generals und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit warmen Dank für die vorzüglichen Dienste aus, die Sie während zweier Kriegsjahre mir und der Armee geleistet haben.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1916.
geg. Wilhelm K.

Der Werdegang des neuen Generalstabschefs.

Paul von Hindenburg wird am 2. Oktober dieses Jahres seinen 69. Geburtstag feiern. Es erübrigt sich fast, Daten über unseren „Nationalhelden“, wie ihn der Kaiser nannte, zu wiederholen; und die Geschichte Hindenburgs während dieses Weltkrieges ist in die Herzen des Volkes mit ehernen Lettern geschrieben. Bekanntlich war er 1911 auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt worden, wurde dann aber 1914 in den ersten Wochen des Krieges zum Führer der gegen die russischen Armeen stehenden deutschen Korps ernannt. Kurze Zeit nach der Uebernahme des Oberbefehls im Osten in Anerkennung seines Sieges bei Tannenberg erhielt er den Rang eines Generalobersten. Der Siegeszug, der sich an diese Schlacht angeschlossen, brachte ihm am 26. Nov. 1914 die Beförderung zum Generalfeldmarschall. Kaiser Franz Joseph ernannte ihn kurz darauf zum Oberbefehlshaber seines Inf.-Korps, Nr. 69. Nach der Winterrückzug in Mailand verlieh Kaiser Wilhelm ihm das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite und ernannte ihn zum Chef des 2. Majorschen Infanterie-Regiments 147. Im August 1915 wurde Hindenburg von Kaiser Wilhelm weiter dadurch geehrt, daß das Regiment die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg“ (2. Majorsches) Nr. 147 erhielt. Paul von Hindenburg, der, wie erwähnt, aus dem 3. Garde-Regiment z. F. hervorgegangen, steht seit dem 24. Juli 1908 à la suite dieses Regiments und trägt seitdem, namentlich auch während des jetzigen Feldzuges, die Uniform seines alten Regiments. Es ist noch in aller Erinnerung, daß dem alten Reden vor einigen Wochen in Uebereinstimmung mit unseren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern der Oberbefehl im Osten übertragen wurde. Ebenso ist in aller Erinnerung, daß diese Nachricht von der feindlichen Presse in einer Art kommentiert wurde, die ihre Bestärkung schlecht verbergen konnte. Wie sie die neue Nachricht kommentieren wird, steht noch

Sazarus Sauerleig.

Von Maximilian Schmidt.

Lazarus schenkte seine linke Hand rasch verstecken zu wollen.

„Haben Sie bemerkt, daß die linke Hand nur so eingewickelt ist?“ fragte er erschrocken. „Beim ersten Einschluß — passch — rissen sie wie Pflasterpapier auseinander. Ich kann mir aber kein zweites Paar mehr kaufen. Glauben Sie, Eggelberg bemerkt das? Und könnte es ungnädig aufnehmen — mich entgelten lassen?“

„Gewiß nicht,“ beruhigte der andere. „Er wird weniger auf Ihre Hand als auf Ihren Kopf schauen.“

„Auf meinen Kopf. Ja, mein Kopf — den hab' ich schon lange — wollte sagen, der gehört schon lange nicht mehr mir.“

„Nicht Ihnen? Wem denn?“

„Der gehört meinem Amisooferand. Dieser Kopf, mein Sieht ihn gar nicht an, ist seine rechte Hand. Sie müssen nämlich wissen, daß —“ er stockte plötzlich.

„D sagen Sie mir nur, was Sie auf dem Herzen haben. Ich kann Ihnen vielleicht gefällig sein — Sie dürfen mir ungeniert vertrauen. Aber warten Sie einen Augenblick, ich will nur sehen, ob wir nicht geföhrt werden.“

Der Fremde ging zur Türe hinaus; Sauerleig glaubte ihn mit jemand sprechen zu hören. Nach wenigen Augenblicken erschien er wieder und setzte sich neben Sauerleig, den er ebenfalls einlud, Platz zu nehmen.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. August
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Frontabschnitt beiderseits von Armen-tidres entwickelte der Gegner rege Tätigkeit. Seine im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehenden Erkundungsabteilungen sind abgewiesen. Bei Roelincourt, nördlich von Arras, machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben eine Anzahl Gefangene. Beiderseits der Somme hält sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet ist, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindliche Stellung vorwärtiger Graben verloren.

Im Maasgebiet herrschte, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Riga, im Brückenkopf von Dünaburg, am Stochoddbogen, südöstlich von Rowel, südwestlich von Lutz und in einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen von Bothmer finden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

In den Karpathen haben wir bei der Erstürmung des Rufus 1 Offizier, 199 Mann gefangen genommen. Feindliche Gegenstöße sind hier abgewiesen.

Bei der Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen von Lutz und Torczyn schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres ist am 29. August bei Wistopady (an der Berefsina) außer Gefecht gesetzt.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

dahn. Wichtiger ist uns jedenfalls, daß wir wissen, wie wir sie aufzunehmen haben.

Das Ausland und Hindenburg.

Amsterdam, 30. Aug. W.B. Das Allgemeine Handelsblatt bezeichnet die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef der deutschen Feldarmee als die wichtigste Kriegsnachricht, die heute vorliegt. — Neuere von dem Tag schreibt: Jetzt, wo durch die Kriegserklärung Rumäniens neue Gefahr für das Deutsche Reich entsteht, will man offenbar seine Verleibung den allerfähigsten Männern anvertrauen.

Die bisherigen Erfolge der mazedonischen Offensive.

Sofia, 31. Aug. W.B. In einer Uebersicht über die ersten zehn Tage der bulgarischen Offensive führt ein hiesiges Blatt aus: Sarrail übte den stärksten Druck auf der Warbanslinie aus. Im Laufe von einigen Tagen feuerte die feindliche Artillerie gegen die vordersten bulgarischen Stellungen südlich Doiran auf einer Strecke von 3 1/2 Kilometern 150 000 Geschosse ab, eines auf 2 ca. Das feindliche Vorgehen ist aufgehoben, keine Erneuerung unmöglich, da fast alle feindlichen Divisionen, die ersten Anzei an den Kämpfen nahmen, sich in traurigem Zustande befinden. Die bulgarischen Armeen des rechten und linken

„So, jetzt legen Sie los. Der Landrichter von Berg-hofen macht immer sehr unpassende, mackerhafte Berichte, soviel ich — zufällig hörte. Er ward zum letzten Neujahr auch mit einem Orden ausgezeichnet. Ist es nicht so?“

„So, ganz richtig. Ich beneide ihn nicht darum, aber es ist halt, wenn man zusehen muß, wie ein anderer die Postkarte verzeht, die man mit so großer Mühe zubereitet und selbst dabei Hunger leidet.“

„Ist das Ihr Fall?“

„Ja, die Postkarte — wollte sagen, die Berichte sind mein Werk. Alles, was von Berg-hofen aus an das Ministerium gelangt, ist mein Werk. Ich sage das nur Ihnen im Vertrauen. Ich möchte mich nicht beim Minister damit groß machen oder die Verdienste meines Amisooferandes verkleinern, aber es wird mir grün und gelb vor den Augen, wenn ich daran denke, wie er mich in der Qualifikation förmlich als Trottel hingestellt, mich, der ich alles so fix und fertig mache, daß er nur seine hochadelige Unterschrift darunter setzen darf. Er weiß auch, daß er sich auf mich verlassen kann, und unterschreibt alles, ohne es zu lesen, selbst die wichtigsten Dokumente, und das würde er gewiß nicht tun, wenn er nicht überzeugt wäre, daß alles in Ordnung ist, und daß alles in Ordnung war, bezugt der Orden, den er bekommen hat.“

„Das ist allerdings sehr unbillig, wenn dem so ist,“ meinte der andere. „Aber der Vorwurf, daß ihr Amisooferand selbst die wichtigsten Dokumente ungelesen unterschreibt, bedürfte doch wohl eines Beweises.“

Flügels nahmen günstigere Stellungen ein, die künftig eine Offensive wie eine Drenthoffe erleichtern und gegen Ueber-rassungen schützen. Die ganze Front ist erheblich verhärtet, wodurch größere Truppenkräfte frei wurden.

Sofia, 30. August. W.B. Amtlicher Bericht vom 28. August: Die Truppen des rechten Flügels besetzten sich, nachdem sie die in der Ebene von Florina befindlichen Serben zurückgeschlagen haben, in ihren neuen Stellungen nördlich und westlich des Ostrovojees. Wiederholte serbische Angriffe in der Moglenagegend wurden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, die die Serben zum Verzicht auf eine Wiederholung ihrer Unternehmungen zwangen. Unsere Truppen rühten vor und eroberten die Höhen südlich von Sbarsko. Im Worderale auf beiden Seiten schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. Die Truppen des linken Flügels besetzten sich, nachdem sie alle französisch-englischen Streitkräfte in der Gegend Serres, Drama und Kavalla hinter die Struma und den Tachlinosee geworfen haben, in ihren neuen Stellungen östlich der Struma und an der ägäischen Küste vom Golf von Orfano bis zur Nestamündung.

Sofia, 30. Aug. W.B. Amtlicher Bericht: Keine wesentliche Veränderung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die beschriebenen Stellungen erreicht und besetzt und besetzten sich darin. Der Feind beschränkt sich nach den Niederlagen, die wir ihm beigebracht haben, und nachdem seine Offensive dadurch gescheitert ist, darauf, auf der ganzen Front wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur nördlich des Ostrovojees und im Tale von Maitiza bemüht sich der Gegner, sich durch vergebliche Gegenangriffe wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unhaltbar gewordene Lage zu verbessern. Aber alle seine Versuche wurden zurückgewiesen. Im Tachlino-See versenkten wir durch Artilleriefeuer zwei Dampfboote. Die feindliche Flotte beschloß wirkungslos die Mündung des Nestos. Ein Luftgeschwader griff die Brücke nahe beim Bahnhof Buk an. Schaden wurde nicht angerichtet. Es sind auch keine Menschenopfer zu beklagen.

Zur Kriegserklärung der Türkei an Rumänien

Schreibt das „Berliner Tageblatt“ u. a.: Die Nachricht wird in Deutschland und in den verbündeten Ländern mit herzlichster Befriedigung aufgenommen werden. Es erscheint als eine Selbstverständlichkeit, daß gegenüber Rumänien wie gegenüber allen gemeinsamen Gegnern Deutschlands die mitverbündeten Völker ein enges Zusammenhalten und die neueste Waffengemeinschaft wahren. „Der Berl. Lokalanzeiger“ jagt: Die Entsendung türkischer Truppen nach Gallicien vor einigen Wochen war eine weithin sichtbare Bekundung des Willens unserer türkischen Bundesgenossen Schulters an Schulter mit den Mittelmächten dem Orientaustum liberal dort entgegenzutreten, wo politische und strategische Notwendigkeiten es wünschenswert erscheinen lassen. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir erleben aus der Kriegserklärung die unerwünschte Treue der Türkei zu ihren Bundesgenossen und daß man in Konstantinopel die durch die rumänische Kriegserklärung an Österreich-Ungarn geschaffene Lage klar erkennt.

Der neue Kriegsschauplatz.

Wien, 30. Aug. W.B. In der Besprechung der Einleitung der Kämpfe auf dem neuen Kriegsschauplatz haben die Wälder unter Hinweis auf die eigentümliche Gestaltung infolge der Ausbuchtung der 600 Kilometer langen u. garisch-rumän. Grenze, deren Eckpunkte Dorna Watra und Orsova in gerader Verbindung jedoch nur 300 Kilometer entfernt liegen, hervor, daß die an den strategisch wie taktisch günstigen Abschnitten und Punkten angelegten Defensiv-Linien sich nicht überall mit den politischen Grenzen Siebenbürgens decken. Wo die Bodengehaltung überlegenen Streikkräften des Angreifers ein Umfließen oder Abschneiden vorgeschobener Abteilungen erzwängen konnte, werden letztere bei Wahrnehmung solcher Pläne des Feindes in rückwärts ausgebaute starke Stellungen verlegt, eine Maßnahme, die

„Hab' ihn, hab' ihn!“ unterbrach ihn Lazarus mit schlauber Miene. „Hab' ihn in der Tasche. Sie glauben mir nicht, weil Sie so zweifelhaft lächeln, Sie halten mich wohl gar für einen Besessenen? Werden Sie mir glauben, wenn ich Sie ein Dokument sehen lasse — aber Sie müssen mir versprechen, daß die Sache unter uns bleibt. Ich werde es auch dem Minister nur im dringendsten Falle zeigen, denn ich möchte meinem Vorstand keinen Schaden bringen. Ich will nichts, als befördert werden, um meine Frau, die Professorwitwe Frühmann, hetzen zu können.“

„Was ist das für ein Dokument?“ fragte der andere neugierig. Lazarus zog das Schriftstück aus der Tasche.

„Und Sie versprechen mir —“ fragte er ängstlich.

„Daß die Sache unter uns bleibt,“ versicherte der andere.

„Sehen Sie, hier hat der Herr Landrichter sein eigenes Todesurteil unterschrieben.“

„Sein Todesurteil?“

Lazarus zeigte dem Herrn Schmunzelnd das Papier. „Es war fast ein Streich von mir, den mich der Herrger über meine Qualifikation hat spielen lassen,“ entschuldigte er sich gewissermaßen.

Der Fremde las mit Erstaunen das Todesurteil, dessen Motivierung von großem Witz des Verfassers zeugte. Auf der Unterschrift haßte sein Auge eine genaume Welle. Dann schüttelte er vermundert den Kopf und gab das Schriftstück wieder an Sauerleig zurück.

Fortsetzung folgt.

die künftige eine
gegen Ueberra-
schung verläßt,

Der Bericht vom
Lage befestigen
eine befähigten
nen Stellungen
berhalte serbische
niet beträchtlichen
zum Verzicht
lungen zwangen.
n die Höhen
ale auf beiden
Kriegsfronten. Die
h, nachdem sie
Gegend Serres,
den Tschanossee
stlich der Struma
Desano bis zur

Bericht: Keine
Front. Unsere
erreicht und heb-
bede befehlend sich
acht haben, und
ist, darauf, auf
lesener zu unter-
nd im Tale von
durch vergebliche
lorenen Stellung-
ne Lage zu ver-
zu-Idgewöhnen,
ntlicherseits zwei
hoch wirkungslos
schwerer griff die
Schaden wurde
Kriegsoperier zu

Ukraine an

Die Nachrichten
den Ländern mit
en. Es erscheint
über Rumänien
in Deutschlands
ammenhalten und
Der Berl. Vo-
Truppen nach
welchen sichtbar
Bundesgenossen
en dem Oriente-
politische und
sowas erscheinen
heißt es: Wir
berühmliche Treue
nd daß man in
Kriegserklärung
erkennt.

Ukraine

ang der Einleitung
haben die Blätter
g infolge der Aus-
rumän. Orange,
Desova in ge-
meteter enstern
tatsächlich günstigen
entschieden sich
Siebenbürgens
den Streikkräften
den vorgeschobenen
eben lagerte drei
en in rückwärts
Maßnahme, die

an Lazarus mit
Sie glauben mir
sollten mich wohl
ie mir glauben,
aber Sie müssen
leibt. Ich werde
n Falle zeigen,
Schaden bringen.
meine Frau, die
men."

ragte der andere
aus der Tasche
er gegenüber.
versicherte der
ichter sein eigenes

nd das Popler.
nich der Arger
n," einschuldigte

odesuntel, dessen
ers zeugte. Auf
ne Welle. Dann
das Schriftstück

erlegung folgt.

sich auch auf dem kassenischen Kriegsschauplatz aufs glänzendste bewährte und wohl auch im Südosten Rumäniens bitterste Enttäuschungen betrogen wird.

Bern, 30. Aug. WTB. Dépêche de Toulouse mel-
del von der Salonikier Armee, daß bis jetzt mit drei
Hospitaltschiffen 12000 französische Soldaten krank oder
verwundet in die Heimat zurückgebracht worden sind.

Saloniki, 30. August. WTB. (Agence Havas).
Erfad ist mit allen seinen Truppen in Saloniki angekommen.

Die Angst vor Ueberraschungen.

Bern, 31. Aug. WTB. Der radikale Senator Hum-
bert schreibt zu der durch die neuen diplomatischen Ereig-
nisse geschaffenen Lage u. a., mit Recht würden die letzten
Vorgänge von der Bevölkerung der allierten Länder freudig
begrüßt. Allein die noch zu lösende Aufgabe sei furcht-
bar groß. Deutschland sei noch lange nicht niedergebungen.
Infolge seiner beispiellos mächtigen kriegerischen Organisa-
tion könne es noch lange durchhalten. Seine straffe politi-
sche und militärische Disziplin halte es wie von einem
Stahlpantzer umschlossen beisammen. Ebenso sei fraglich,
ob man die Stärke der deutschen Reserven genau kenne.
Auch habe man keinerlei Gewißheit darüber, ob die deut-
schen Truppen nicht die Initiative wieder an sich nehmen
und unerwartet einen neuen großen Schlag führen würden.
Man müsse im Gegenteil damit rechnen, daß sie eine neue
Ueberraschung im Schilde führten. Man dürfe sich also
durch die neuesten Ereignisse nicht betören lassen. Der
Feind sehe nach wie vor im Lande und könne nur mit
stärksten Mitteln daraus vertrieben werden.

Menschenmörder.

Berlin, 31. Aug. WTB. Die Nordd. Allg. Ztg.
veröffentlicht eine Reihe von Protokollen über eibliche Treu-
genausagen, aus denen hervorgeht, daß französische Sol-
daten, größtenteils auf Geheiß ihrer Offiziere, deutsche Sol-
daten, die sich ergeben hatten oder verwundet waren, kal-
therzig ermordeten. Das Blatt bemerkt dazu einleitend:
Unjüngliche Aktenbände geben Zeugnis von Gewalttaten
und unerhörten Schandthaten an wehrlosen, teilweise
schmerzwundeten deutschen Heeresangehörigen. Mensch-
liche Tötung von Gefangenen, planmäßige Ermordung
von wehrlosen Menschen, grausame Verstümmelung von un-
glücklichem Verwundeten, rohe Mißhandlung, gehässige Verleidi-
gung u. schamlose Plünderung bezeichnen die Spur der französi-
schen Heeres, so oft sein Weg den der deutschen Truppen kreuzte.
Nachdem die französische Presse durch maßlose Verleumdun-
gen gegen Deutschland immer deutlicher die Absicht er-
kennen ließ, den deutschen Namen systematisch zu erniedrigen,
ja zu entwürdigen, soll nun aller Welt gezeigt werden,
daß französische Kultur und Menschlichkeit nichts weiter
ist als Prahlerei und Eigenlob und daß wahre Mensch-
lichkeit nicht zu finden ist bei einem Volke, das in verblen-
detem Hoch sich aller Menschenwürde entäußert hat.

Die Lage im Orient.

Konstantinopel, 31. Aug. Bericht des Hauptquartiers
vom 29. August. Von der Jachsmi und von der persischen
Front ist nichts zu melden. An der Kaukasusfront wurden
auf dem rechten Flügel Gegenangriffe, die der Feind in
verschiedenen Abschnitten unternahm, um unser Vorrücken
aufzuhalten, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im
Zentrum werden die Schanzarbeiten des Feindes durch
unser Artilleriefener gestört und seine Schützengräben ver-
nichtet. Auf dem linken Flügel hat heftige Infanteriefener-
gefechte. Ein feindlicher Flieger, der von Ambros auf-
gestiegen war, um Seddul-Bayr zu überfliegen, wurde durch
unser Feuer vertrieben. — An der Südküste von Aschme
warf ein feindlicher Monitor etwa 20 Geschosse gegen 2
Punkte, ohne eine Wirkung zu erzielen, und zog sich da-
rauf zurück. — Von den übrigen Fronten ist nichts Wich-
tiges zu melden. Der Bizegeneralkommissar: Enver.

Petersburg, 31. August. WTB. (Peterab. Tel.-Ag.)
Wie aus Lehran gemeldet wird, ist ein neues Kabinett
von Fossough-ed-Donak gebildet worden, der den Vorsitz
und das Ministerium des Äußeren übernimmt. Alle ande-
ren Mitglieder der Regierung gehören den gemäßigten,
Rußland und England freundschaftlich gestimmten Kreisen an.

Schiffbruch eines amerikanischen Kriegsschiffes.

San Domingo, 30. Aug. WTB. Meldung der
Agence Havas. Das amerikanische Linienschiff „Memphis“
ist durch einen Sturm gegen die Küste geworfen worden.
Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die
1060 Mann starke Besatzung zu retten.

Newyork, 30. Aug. WTB. Reuter. Nach einem
Telegramm aus San Domingo wurde von dem gestern
durch eine Flutwelle auf die Felsen im äußersten Hafen
geschleuderten amerikanischen Kreuzer Memphis (früher
Lanefesse) wahrscheinlich die ganze Besatzung gerettet, mit
Ausnahme von 20 Mann, die in einer Barkasse nach dem
Schiff zurückkehrten und ertranken.

Aus Stadt und Land.

Tagelb, 1. September 1918.

Kriegsverluste.

Die presch. Verhältnisse Nr. 569 verzeichnet: Kampf
Einfach Tagelb, leicht verwundet b. d. T.

Heidenmission.

Man schreibt uns: Manche Mis-
sionsfreunde fragen: wozu braucht die Mission denn jetzt
noch Gaben, wenn ihre Arbeiter doch zum guten Teil ver-
trieben sind? Einmal ist zu bedenken, daß für die gefan-

gen gehaltenen Missionare auch während ihrer Gefangen-
schaft die Missionsgesellschaften viel für ihren Unterhalt zu
sorgen hatten. Sodann, daß die ausgewiesenen Missiona-
re beinahe ihrer ganzen Habe verlustig gingen. Sie
kamen von allem entblößt in der Heimat an und die Mis-
sion muß sie wieder ausstatten. Alle aber, die noch drau-
ßen stehen und mit ihnen die eingetorenen Helfer, und wie
wichtig sind jetzt gerade die letzteren, (sie werden wohl in
weitgehender Weise von den Gemeinaden versorgt, soweit
das eben möglich ist) müssen vom Auslande aus versorgt
werden, was natürlich später wieder beglichen werden muß.
Gar nicht zu reden von den vielen zerstreuten Stationen
u. s. w., die, wenn Gott Gnade gibt, wie wir hoffen, später
wieder ersehen sollen. Wir dürfen die Hand nicht ver-
schließen jetzt in der Zeit der Not, wenn wir anders tren
erfunden werden wollen. Wir dürfen also nicht nur im
Glauben nicht wankend werden, sondern auch die Liebe
darf nicht erkalten. Es ist herzerhebend in dieser schweren
Zeit, die alle unsere Kräfte fürs Vaterland in Anspruch
nimmt, zu sehen, wie tief die Missionsliebe bei vielen im
deutschen Vaterland, ja bis hinaus in die Schützengräben
unter unsern Heiden im Kampf, Wurzeln geschlagen hat,
wie es in so vielen Missionsblättern bezeugt wird, daß so
mancher durch aufmunternde Worte und Gaben es zeigt,
daß die Mission nicht vergessen ist. Das ist ein hoffnungs-
volles Zeichen dafür, daß die deutsche Mission mit dem
Weiterzuge nicht untergehen wird. Auch für sie hoffen wir
auf eine Läuterung, nicht auf Untergang. Gott ist bei ihr
auf dem Plan trotz allem, was ihr scheinbar oder auch
wirklich entgegensteht. M. S.

Zur Errichtung einer Reichsstelle für Produktionsförderung.

Die Steigerung unserer landwirtschaftlichen
Erzeugung hat der Vorstand der Deutschen Land-
wirtschaftsgesellschaft eine Erklärung beschlossen, in der er
ausdrücklich hervorhebt, daß er getreu den bewährten Grund-
sätzen der Selbsthilfe für den zu erstrebenden Fortschritt
auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Gütererzeugung
die aus dem Gefühl eigener Verantwortung entspringende
Selbsthilfe und solche Maßnahmen, welche diese anregen,
in den Vordergrund stelle. Der dauerhafte Fortschritt
gründet sich, nach Ansicht des Vorstandes, in erster Linie
auf die stetige und planmäßige Arbeit des Betriebsleiters
und der landwirtschaftlichen Körperpersonen, welche nach den
Erfahrungen der letzten Jahrzehnte durchaus feste und
gesunde Grundlagen für den landwirtschaftlichen Fortschritt
geschaffen haben und für die Zukunft die sichere Gewähr
weiterer Erfolge geben. Zwangsmaßnahmen, welche die
Eigenart der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe nicht berück-
sichtigen, zerstören, wie die Erfahrung lehrt, wichtige wirt-
schaftliche Zusammenhänge, beunruhigen und hemmen auf
die Dauer die Gütererzeugung zum Schaden der Allgemeinheit.

Kartoffelverfälschung. Die Haltbarkeit der Kar-
toffeln kann nach einer Mitteilung aus Göttingen erhöht
werden, wenn sie schichtenweise mit feuchtem Sand bedeckt
werden. An einem trockenen Platz sind sie in dieser Weise
etwa einen halben Meter hoch aufzuschichten. Der Haufen
wird dann ebenfalls mit einer Sandschicht zugedeckt. Trock-
ener Sand wird vorher mit der Strohstange leicht ange-
feuchtet. — Um Fäulnis zu verhüten oder die Verbreitung
der Fäulnis zu verhindern, streut man Kalkstaub zwischen
die Kartoffeln.

Der Bezug von Süßstoff. Laut der gestern ver-
öffentlichten oberniedrigen Bekanntmachung erhält jede
Person vom 1. September bis 5. Oktober nicht 2 1/2 gr
sondern 1/2 gr Süßstoff. Es war, wie wir erfahren, nicht
möglich, eine größere Menge Süßstoff zu erhalten, doch steht
zu erwarten, daß später die Bezugsmenge größer sein wird.
Bemerkung wird in der Bekanntmachung, daß ein Briefchen
für 5 Bezugsmarken erhältlich ist. Hat nun eine Familie,
angenommen, 8 Bezugskarten, so bleiben ihr beim Bezug
von Süßstoff drei Marken übrig, oder hat eine Familie
vier Karten, so wäre sie nicht in der Lage, ein Briefchen
mit Süßstoff zu beziehen. In jenen Fällen ist es gut,
wenn sich einzelne Familien gegenseitig mit Marken aus-
helfen und noch dem Einkauf des Süßstoffes das Briefchen
entsprechend teilen. Wie bemerkt war es nicht möglich, eine
größere Menge zu beziehen, jedoch die Verkaufserregung
wie oben erwähnt durchgeführt werden mußte, um eine
gleichmäßige Verteilung der Süßstoffe zu erzielen.

Aus den Nachbarbezirken.

Pfalzgrafenweiler. Dieser Tage fand hier die
Inveitur unseres neuen Geistlichen, Pf. Krumm, statt.
Dieser war mit seiner Familie von seiner bisherigen Stelle,
Baltmannweiler O. A. Schomdorf, hier eingetroffen. In
der gedrängt vollen Kirche hielt er seine Antrittspredigt.
Hierauf folgte die Amtseinführung durch Dekan Zeller. Als
Zeugen waren anwesend Pf. Kurz von Willersweiler,
ein Freund und Studienkollege des Herrn Pfarrers, und
Bikar Schütz von hier, ferner der 82-jährige, aber noch
elbstige Vater, Privatier Krumm in Neulingen, und der
ebenfalls in höherem Alter stehende Schwiegeronkel, Prof.
Schmid, der in Böblingen im Ruhestand lebt. Alle vier
sprachen dem neuen Pfarrer ihre herzlichsten Wünsche aus.
Beim Mittagessen im Schwänen, an welchem außer den
Familienangehörigen mehrere Ortsvorsteher und Lehrer des
Kirchspiels teilnahmen, wurden im engeren Kreis noch al-
terlei Tischreden gehalten von Dekan Zeller, Pf. Kurz,
Dauptl. Vogel, K.-S.-Kat Heitel, worauf Pfarrer Krumm
mit herzlichem Dankesworten erwiderte. Es war ein schön-
es Fest und ein für die ganze Gemeinde verhelfungs-
voller Tag.

Stuttgart. Dem in Stuttgart-Cannstatt wohnen-
den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten S l o s hat,

wie gemeldet, der sozialdemokratische Dissozietin Braunshweig
die Eigenschaft als Vertreter der Sozialdemokratie überhannt,
weil er die Kriegskredite mitbewilligt hat. Es hat nunmehr
eine Konferenz der Sozialdemokratie des 1. braunschweig-
ischen Wahlkreises, den Bloss im Reichstag vertritt, stattge-
funden, um ihm das Reichstagsmandat abzuver-
künden. Der Abg. Bloss hatte es abgelehnt, auf der
Konferenz zu erscheinen, weil von vornherein feststehe, daß
ein Mißtrauensvotum in beleidigender Form gegen ihn
beschlossen werden solle. Er übermittelte der Versammlung
eine Erklärung, in der es heißt: „Die Konferenz ist ohne
Zweifel berechtigt, den Kandidaten für die nächste Wahl
aufzustellen, sie ist aber nicht berechtigt, den Entscheidungen
des nächsten Parteitag vorzugreifen. Mein Mandat nie-
derzulegen, wie ein Antrag der Konferenz fordert, habe ich
nicht den geringsten Anlaß. Die Verantwortung für die
Folgen dieses Treibens fällt auf die Anstifter. Wenn die
Parteiangehörigen, die im Felde stehen, heringekehrt sein wer-
den, dann bin ich bereit, über meine Tätigkeit im Reichstag
zu berichten.“ Trotz dieses Schreibens fand die vom Orts-
verein Braunshweig beantragte Resolution gegen 2 Stim-
men Annahme, wonach Bloss nicht mehr als Vertreter der
Sozialdemokratie anerkannt wird und auf die Wiederauf-
stellung als Kandidat nicht rechnen kann.

Bebenhausen. 30. August. Ihre Königlich Hohe-
heiten haben dem Staatsminister Dr. v. Schmidtlin und dem
Stadtpfarrer Schmidt in Friedrichshafen anlässlich des To-
des ihrer für das Vaterland gefallenen Söhne Allerhöchste
Ihre Teilnahme ausgesprochen.

r Tübingen. Am 29. August ist in einem Feld-
garten infolge seiner vier Tage vorher erhaltenen schweren
Verwundung Major Max Majer, Bataillonskommandeur
im Infanterie-Regiment Nr. 180, verstorben. Er wurde
im Laufgraben von einer Granate am Hinterkopf getroffen
und rang nach der Tage bewußlos mit dem Tode. Er
war als Sohn des verstorbenen Gymnasialrektors Majer
im Jahre 1870 hier geboren. Im Jahre 1913 wurde er
in die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs berufen.
Am Weltkrieg nahm er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen
teil. Das Bataillon seiner Vaterstadt hat er kaum vier
Wochen geführt, als ihn das tödliche Ziel traf.

r Neulingen. In der Nacht vom Montag auf
Dienstag wurde in dem Gasthaus zum Güterbahnhof ein-
gebrochen. Der Dieb stahl Zigarren, Zigaretten und Ge-
wären und tat sich auch am Schnaps glücklich. Insgesamt
hat er Waren von über 100 A. gestohlen.

r Raichingen O. A. Böblingen. Vergangene Woche
trieb ein Einbrecher, während die Leute auf dem Felde
waren, hier sein Unwesen und brachte die Einwohnerschaft
in nicht geringe Aufregung. In einem Hause stahl der
Dieb aus einer Kommode verschiedene Schmuckstücke. In
einem anderen, am Ende des Ortes stehenden Hause fielen
dem Dieb über 1200 A. — der Erlös von einem Rind
und einem Schwein — in die Hände. Der Einbrecher
unterließ sich bei seinem Besuch mit mehreren Personen.
Er war gut gekleidet und trug eine Mappe bei sich. Ni-
emand ahnte, einen Gauner vor sich zu haben. Nach der
Tat floh der Dieb querfeldein dem Walde zu. Bis jetzt
konnte man seiner nicht habhaft werden.

Legte Nachrichten.

(Samstag 6. Sept.)

Berlin, 31. Aug. WTB. Die hiesige bulgarische
Gesandtschaft erklärt aus Sofia, daß der rumänische Ge-
sandte in Sofia gestern Abend seine Pässe verlangt habe
und daß somit von rumänischer Seite aus die diploma-
tischen Beziehungen zwischen Bulgarien und
Rumänien seit gestern Abend 1/2 7 Uhr abgebrochen
worden sind.

Berlin, 1. Sept. Tel. Der Lok.-Ang. meldet aus
Budapest: Der Wiener „Ep“-Berichterstatter meldet
über die Ernennung Hindenburg zum General-
staatschef: Man erklärt das hier damit, daß die Poli-
tik Bethmann-Hollweg durchgedrungen sei. Be-
sonnlich äußerte sich der Kanzler einmal, daß mit großer
Kraft gegen Rußland aufzutreten werden müsse. In
eingeweihten Kreisen ist man darüber unterrichtet, daß auch
Feldmarschall Hindenburg dieser Ansicht ist. Doch er nun
zum Leiter der Operationen auf allen Kriegsschauplätzen
berufen wurde, spricht dafür, daß dieser Standpunkt durch-
gedrungen ist.

Basel, 1. Sept. Tel. Schweizer Blätter melden: In
Mailand aus Athen eingetroffene Nachrichten lassen erken-
nen, daß es in verschiedenen griechischen Städten zu Aufruhr
und zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern
der Regierungspartei und venizelistischen Parteigängern ge-
kommen ist. Die Nachrichten treffen nur sehr spärlich und
mit großer Verzögerung ein. (N. L.)

Basel, 1. Sept. Tel. Schweizer Blätter melden
aus London: Die „Evening Standard“ meldet: Die Ent-
scheidung wird jetzt infolge des Eintritts Rumäniens in den
Krieg ihre Friedensbedingungen bekannt geben. (N. L.)

Stockholm, 1. Sept. Tel. In der Schwedenschaurei
dauern die Zusammenstöße zwischen Japanern und
Chinesen weiter fort. Nach einer offiziellen Meldung
sind nahe der Eisenbahnstation Goshu-Aum ein Ge-
schäft statt. (N. L.)

Sofia, 1. Sept. Tel. Der frühere Ministerpräsident
Danew, der von einer wechmonatigen Reise aus Oesterreich
und Deutschland zurückkehrt, sagt, er bringe alle besten
Eindrücke über das Geschehen mit. Die Mittelmächte hätten
genügend Reserven zur Verfügung, um kollektiv allen
Ereignissen zu begegnen und den Krieg siegreich zu Ende
zu führen. (N. L.)



London, 31. Aug. WTB. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Saloniki vom 29. Aug. berichtet: Die „Opinion“ erfährt von maßgebender Seite, daß Rumänen ein Ultimatum an Bulgarien richten werde, in dem die Räumung Serbiens und die Wiederherstellung der durch den Bukarester Vertrag festgelegten Gebietsverteilung verlangt wird.

Wien, 31. Aug. WTB. Amtliche Mitteilung vom 31. August, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Herakles Fördö wurden rumänische Angriffe abge schlagen. Die im Ost-Gebirge kämpfenden R. und R. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Ost-Syreda neue Stellungen. Sonst an der ungarischen Front keine wesentliche Veränderung der Lage. In der russischen Front erfolgte der Gegner an zahlreichen Stellen erhöhte Kräfteverteilung.

Petersburg, 1. Sept. Tel. Nach schweizerischen Blättermeldungen hat die rumänische Regierung Abmachungen über die Lieferung bedeutender Mengen von Geschützen und Munition mit Japan getroffen. Alle Hochöfen, Stahlwerke und Munitionswerke Japans seien durch die großen Aufträge der russischen und rumänischen Regierung bis zum Frühjahr 1917 mit Arbeit versehen. (S. 3.)

Nagold.

Das Auflesen von städt. Fallobst
auf den Straßen, an Böschungen usw. durch Unberechtigten wird von jetzt an zur Strafanzeige gebracht.

Bezirksmissionsgottesdienst.

Sonntag, 3. September, 2 Uhr

findet hier das jährliche „Missionsfest“ statt.

Pfarrer Dinkelacker, früher Missionar in Kamerun, wird einem „präzedenz Ruckblick auf die Missionsarbeit in Kamerun“ werfen, Missionar Bunz über „Ereignisse während des Kriegs in Indien“ reden.

Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Nagold, 29. August 1916.

Dekan Pfeiderer.

Büchertisch.

Pfarrer Winkler, „Kriegswirkungen im deutsch-evangelischen Osterreich“. Die Schrift, die wir ihres reichen und interessanten Inhalts wegen empfehlen, ist für 20 J von der G. W. Zoller'schen Buchhandlung Nagold zu beziehen, 10 St. kosten nur 1.50 M., 100 St. 11.50 M.

Die Kriegsfahrten S. W. S. „Karlsruhe“ werden, wie wir hören, demnächst mit Genehmigung des Admiralsstabes in einem Buche veröffentlicht, das im Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe erscheint. Verfasser ist Kapitän Leutnant Ruff von der „Karlsruhe“, dessen Tagebuch das einzige ist, das aus dem bisher geheimnisvollen Untergang des tapferen Schiffes gerettet wurde. Bestellungen hierauf nimmt die G. W. Zoller'sche Buchhandlung in Nagold entgegen.

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat September

werden von allen Postanstalten, Postboten und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Reklameteil.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 165 Schreibmaschinen. — Musterkontore

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbesche, in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: Nicht 100. Teil-Div. In Landwehrmann Bchl.

Familiennachrichten.

Schönbach. Verlobung: Theophil Schönbach, Hauptlehrer von Geln, gefallen. Unteroffizier Fritz Zahn 24 J. alt, Tsch. d. Ost. Kr. und d. Südb. Dienstmedaille, von Grödenbach, gefallen.

Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag. Viehschaf trüb und mäßig kühl.

Für die Geschäftsleitung verantwortlich: R. F. Gorn. — Druck und Verlag der G. W. Zoller'schen Buchdruckerei (Recht Zoller), Nagold.

Junges Mädchen sucht Stellung.

Selbige sieht nicht auf hohen Lohn, möglichst leichte Arbeit und gute Behandlung.

Beste Angebote möglichst bald erbeten an Fel. Lydia Käffig, Heim Algrube, Nagold.



Bekanntmachung

des Stv. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps. betreffend das Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen.

Es wird hiermit bis auf weiteres verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Stv. Generalkommandos Edelkastanienbäume aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Edelkastanienbäume gerichtet sind.

Inwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Pr. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetz-Bl. S. 813) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Stuttgart, 26. Aug. 1916.

Der stellv. kommandierende General: (gez.) von Schaefer.

Eine Auswahl starker

Fohlen



steht in unseren Stallungen zum Verkauf, wozu wir Viehhaber höflichst einladen.

Pfehbürger & Co.,

Pferdebehandlung,

Nellingen, Tel. Horb 18.

Zeichnet die fünfte Kriegs-anleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterter festzustehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schlechthin, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde.

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegs-anleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschließen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Placereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lügen sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegs-anleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Von der Ueberlandzentrale Jagsthausen

Öst. Reichsanst., werden sofort gesucht:

Lüchtige Monteure

für Freileitungen u. Stationen sowie Hauseinrichtung.

Schalttafelwärter

für Bedienung von Dynamo, Turbinen u. Schalttafel

ev. auch junger **Schlosser od. Schmied.**

Oberjeningen.

Am Dienstag, den 5. Sept., vormittags 9 Uhr, verkaufe ich eine erstklassige, trächtige, gutgemästete

Kalb



Georg Zaher, Sindlingerstraße.

Nagold.

Trauerhüte

in grosser Auswahl Frida Pfomm, Modistin.

Legt

jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei.

Ziehung am 14. Sept. 1916. Große Reichsanstalt.

Geld-Lotterie

2000 Geldgewinne mit Mark:

48000

Hauptgewinne von Mark:

20000

5000

Lose zu 1 Mk. 13 Lose

Porto u. Liste 35 Pfg., zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Generalagentur

J. Schweickert, Stuttgart

Marktstraße 5 • Fernsprecher 1023.

Hier bei der Zoller'schen Buchdruckerei in Nagold: Fel. Pfeiderer.

